

**Geschichts- und Literaturwissenschaft
im Gespräch I**

Autobiographie zwischen Text und Quelle

Herausgegeben von
Volker Depkat und
Wolfram Pyta



Duncker & Humblot · Berlin

Geschichts- und Literaturwissenschaft
im Gespräch I

Autobiographie zwischen Text und Quelle

Geschichts- und Literaturwissenschaft
im Gespräch I

Herausgegeben von

Volker Depkat
Wolfram Pyta



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung
der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14225-5 (Print)
ISBN 978-3-428-54225-3 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84225-4 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Autobiographie zwischen Text und Quelle Von <i>Volker Depkat</i> und <i>Wolfram Pyta</i>	7
I. Autobiographie zwischen Geschichts- und Literaturwissenschaft	
Autobiographie als geschichtswissenschaftliches Problem Von <i>Volker Depkat</i>	23
II. Autobiographie und Literaturwissenschaft	
Autobiographie als literaturwissenschaftliches Problem Von <i>Martina Wagner-Egelhaaf</i>	43
„In eigener Sache [...] romanhaft lügen“? Wahrheitsreferenz, Fiktionalisierung und Fälschung in der Autobiographie Von <i>Michaela Holdenried</i>	57
Die Leistung des Fiktionalen für die historische Erkenntnis Von <i>Nikola Becker</i>	75
III. Autobiographie und Amerikanistik	
Autobiographie und <i>Life Writing</i> im Kontext der <i>New American Studies</i> Von <i>Nassim W. Balestrini</i>	87
Gangster, Sozialisten und <i>Life Writing</i> : Die Zentralität der imaginierten Ränder in der amerikanischen Geschichte Von <i>Frank Wolff</i>	105
IV. Autobiographie und Geschlecht	
Autobiographie und Genderforschung. Zur Konzeption autobiographischer Texte von Liberalen in Deutschland 1933–1983 Von <i>Angelika Schaser</i>	125

Autobiographie und Handlungsautonomie in der ersten britischen Frauenbewegung Von <i>Anne-Julia Zwierlein</i>	151
--	-----

V. Autobiographie und Sozialisation

Autobiographie und Sozialisation Von <i>Michael Maurer</i>	169
Die Wahrheit der Wunschbiographie: Erich Honecker Von <i>Martin Sabrow</i>	187
Die zweifache Präsenz von Sozialisation in Autobiographie Von <i>Maria D. Wagenknecht</i>	205

VI. Autobiographie und Imperium

Biographik, Autobiographik und Russländisches Imperium Von <i>Martin Aust</i>	215
<i>Imperial turn</i> und Sozialgeschichte der Medizin in Südosteuropa Von <i>Heike Karge</i>	243

Einleitung: Autobiographie zwischen Text und Quelle

Von *Volker Depkat* und *Wolfram Pyta*

1. Zum Verhältnis von Geschichts- und Literaturwissenschaft

Trotz der Neuausrichtung der Geschichtswissenschaft als einer an Fragen der Genese und Transformation von orientierungsgebenden Sinnsystemen interessierten historischen Kulturwissenschaft¹ stehen viele Historikerinnen und Historiker weiterhin mit dem Rücken zur Literaturwissenschaft. Das ist deshalb verwunderlich, weil Texte, und hier insbesondere narrative Texte, ganz im Sinne des *New Historicism*, zentrale Orte der Produktion, Transformation und Rezeption kulturellen Sinns in sozialen Kontexten sind.² Daraus ergibt sich für Historikerinnen und Historiker die besondere Herausforderung, Texte (wieder) als Texte lesen zu lernen, um ihr Potential als Quellen für die historische Rekonstruktion kultureller Sinnstiftungsprozesse voll ausschöpfen zu können. Gerade ein kulturhistorisch ausgerichtetes Erkenntnisinteresse verlangt eine ausgeprägte Sensibilität für die Textualität historischen Quellenmaterials, ein Auge für die Grammatik der in Texten ablaufenden stets gegenwartsbezogenen Sinnstiftungsprozesse sowie eine Kenntnis der textuellen Dynamik von Genres und Gattungen. Kurz, die Geschichtswissenschaft, die im Allgemeinen die philologischen Kompetenzen, die sie ja einmal hatte, im Zuge der sozialgeschichtlichen Wende irgendwann nach 1960 verloren hat, muss gerade im Zeichen der kulturgeschichtlichen Wende die den (narrativen) Texten eigenen Formen und Mechanismen der Repräsentation von Wirklichkeit und der Sinnproduktion analysieren können, um Autobiographien, Tagebücher und Briefe, Romane und Reiseberichte und anderes narratives historisches Material als historische Quellen anzapfen und in ihrem Wert für die historische Erkenntnis einschätzen zu können. Gerade deshalb erscheinen die Literaturwissenschaften als ein geradezu natürlicher Kooperationspartner einer kulturgeschichtlich erweiterten

¹ *Bachmann-Medick*, Cultural Turns. *Burke*, What is. *Daniel*, Kompendium. *Hunt*, New Cultural History. *Bonnell/Hunt*, Beyond. *Vierhaus*, Rekonstruktion. *Wehler*, Herausforderung.

² Zum *New Historicism* hier nur: *Gallagher/Greenblatt*, Practicing New Historicism. *Baßler*, New Historicism. *Veese*, The New Historicism.

Geschichtswissenschaft, insbesondere die literaturwissenschaftliche Erzähltheorie.³ Gleichwohl kommt der Dialog mit der Literaturwissenschaft von Seiten der Geschichtswissenschaft erst allmählich in Gang.⁴

An diesem Punkt setzt der vorliegende Band an, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft ins Gespräch miteinander zu bringen, indem er einschlägig ausgewiesene Historikerinnen und Historiker sowie Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Aspekte des Phänomens Autobiographie aus ihren jeweiligen disziplinären Perspektiven erörtern lässt. In diesem Zusammenhang gewährleistet der gewählte Fokus auf eine Textgattung den inneren thematischen Zusammenhang der hier versammelten Beiträge, die aus jeweils disziplinärer Perspektive ein gemeinsames Phänomen in interdisziplinärer Absicht erörtern. Das für viele interdisziplinäre Vorhaben leider charakteristische bloß additive Nebeneinander von disziplinären Einzelbeiträgen wird, so hoffen die Herausgeber, auf diese Weise produktiv überwunden.⁵ Das allgemeine Ziel des vorliegenden Bandes ist es, einerseits auszuloten, welche Anstöße die Geschichtswissenschaft aus dem Dialog mit der Literaturwissenschaft zu erzielen vermag, um das Erkenntnispotential autobiographischen Materials für die geschichtswissenschaftliche Forschung abzustecken. Andererseits soll aber auch die Literaturwissenschaft für die Frage- und Problemstellungen der kulturgeschichtlich erweiterten Geschichtswissenschaft sensibilisiert werden.

2. Autobiographie zwischen Quelle und Text

Autobiographien erscheinen als denkbar gut geeignetes Thema für ein erstes Gespräch zwischen Geschichts- und Literaturwissenschaft. In beiden Disziplinen gehören sie einerseits seit langem zu den klassischen Arbeitsbereichen; andererseits erfreuen sie sich seit etwa der Jahrtausendwende einer neuen Konjunktur, die sich maßgeblich aus der kulturwissenschaftlichen Wende in den Geisteswissenschaften speist.⁶ In der Konsequenz verflechten

³ Grundlegend zur literaturwissenschaftlichen Erzähltheorie: *Martinez/Scheffel*, Einführung. *Stanzel*, Theorie des Erzählens. *Genette*, Die Erzählung.

⁴ Vgl. hierzu jüngst insbesondere *Pyta*, Politikgeschichte und Literaturwissenschaft. *Ders.*, Der Erste Weltkrieg, S. 12–23.

⁵ Zum Problem der Möglichkeiten und Grenzen von Interdisziplinarität: *Quante*, Interdisziplinarität. *Ders.*, Virtues.

⁶ Zum Stand der Autobiographieforschung in der Geschichts- und der Literaturwissenschaft: *Depkat*, Zum Stand. *Wagner-Egelhaaf*, Zum Stand. *Dies.*, Autobiographie. *Holdenried*, Autobiographie. Auch die neue Biographieforschung widmet dem Verhältnis von Autobiographie und Biographie in der Konstitution von Lebensgeschichten viel Aufmerksamkeit. Vgl. *Klein*, Handbuch Biographie. *Margadant*, New Biography.

sich deshalb in der aktuellen Autobiographieforschung seit langem etablierte Fragestellungen mit neuen kulturhistorischen Erkenntnisinteressen auf höchst komplexe Art.

Gleichwohl tut sich die Geschichtswissenschaft weiterhin schwer mit der Quellengattung *Autobiographie*. An der Rekonstruktion des Tatsächlichen interessiert, sehen Historikerinnen und Historiker Autobiographien vielfach als rein subjektive, von nachträglichen Legitimierungs- und Rechtfertigungsbedürfnissen geprägte und im Wissen um später Geschehenes geschriebene Berichte, die eben deshalb vergangenes Geschehen bestenfalls verzerrt, oft aber auch ganz falsch darstellen.⁷ Ungeachtet dieser Problematik wurden und werden Autobiographien von der historischen Forschung als Quellen für eine breite Vielfalt von Fragestellungen herangezogen.⁸ Doch ist dabei die Tendenz, Autobiographien als Quellen im mehr oder weniger *direkten* Durchgriff auf eine hinter ihnen stehende Wirklichkeit zu lesen, immer noch stark – so als handle es sich bei Autobiographien um die „direkteste Umsetzung von Leben in Literatur“⁹, um „unverfälscht[e] Dokument[e] der ... Mentalität“¹⁰, um „besonders intim[e] Blick[e] in die Gedanken- und Erlebniswelt des Schreibers“¹¹ oder um „Spiegel und Reproduktionsort[e]“¹² von Lebens- und Weltmodellen verschiedener sozialer Gruppen. Eckart Henning schreibt in Anlehnung an Roy Pascal gar, der Zweck der Autobiographie liege in der Feststellung des „Wesenskerns der Person“.¹³

Der Effekt dieses fragenden Zugangs zum Material ist immer der gleiche: Über der so ansetzenden Arbeit mit Autobiographien gerinnen dem Historiker *Person* und *Identität*, *Milieu* und *Mentalität*, *Erfahrung* und *Lebenswelt* zu sozialen Tatsachen an sich. Unterschlagen wird dabei die in der neueren, kulturgeschichtlich orientierten literaturwissenschaftlichen Autobiographie-Diskussion wieder verstärkt hervorgekehrte Grundtatsache, dass autobiographische Texte just diese Phänomene im Akt des autobiographischen Schreibens ja überhaupt erst hervorbringen und situationsgebunden fixieren.¹⁴

Genau diese Dimension von Autobiographien als narrative Texte, die eine eigene Welt im Prozess der Erzählung hervorbringen, haben Historiker im Umgang mit Autobiographien bisher kaum für ihre Erkenntnisinteressen

⁷ Vgl. dazu ausführlich den Beitrag von Volker Depkat in diesem Band.

⁸ Dazu ein ausführlicher Überblick: *Depkat*, Zum Stand, S. 171–174.

⁹ *Neumann*, Identität, S. 1.

¹⁰ *Doerry*, Übergangsmenschen, S. 65.

¹¹ *C. Friedrich*, Autobiographien, S. 115.

¹² *Funck/Malinowski*, Geschichte von oben, S. 241.

¹³ *Henning*, Selbstzeugnisse, S. 33.

¹⁴ *Fulda*, Auf der Suche, S. 213. Allgemein wichtig: *Lehmann*, Bekennen, S. 54–87.